



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Die Deutschen und die Nachbarstämme**

**Zeuss, Johann Kaspar**

**München, 1837**

II. Aisten.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-62103](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-62103)

finnischen Völker, auch nach Tacitus noch, dessen Nachrichten bloß erst von Streifzügen gegen Süden sprechen, als die Heimath des Wendenstammes betrachtet werden müssen.

**II. AISTEN.\*** Nach den schätzbaren von den Küsten der Ostsee ihm zugekommenen Nachrichten schildert Tacitus das Volk der Bernsteinküste, die Aestui, in Lebensweise zwar meist mit den Germanen übereinstimmend, aber mit eigener Sprache: ergo jam dextro Suevici maris litore *Aestuorum* gentes alluuntur: quibus ritus habitusque Suevorum, lingua Britannicae propior. . Frumenta ceterosque fructus patientius, quam pro solita Germanorum inertia laborant. Sed et mare scrutantur, ac soli omnium succinum, quod ipsi glesum vocant, inter

\*) Benennung des Stammes bei den Deutschen, wie Wenden, Finnen. Auf die älteste Form des Namens führt die Schreibung des Tacitus. *Aestui* (ohne Zweifel die richtige und schon von Gerlach aus den Hss., die *Estui*, *Eflui*, *Efflui* zeigen, in den Text genommene Lesart), gewöhnlich *Aestyi* mit  $y = u$ , wird bei den benachbarten Gothen *Aistvôs* (vom Sing. *Aistvs*, wie *saggvs*, *vaurstv?*) gelautet haben;  $y = u$  ist Auflösung des nachschlagenden alten  $v$ , das, wie andere Wörter, die es früher hatten, der Name später aufgibt, *Haesti* schon bei Cassiod., *Aesti* Jorn., bei deutschen Schriftstellern *Aisti* Eginh., *Eistir*, *Eistland* Sn. Seine deutsche Abstammung und die alte Form bestätigt ein deutscher Ortsname in den Elbgegenden bei Ptolemaeus, der im Erasm. Text *Acrovia*, im Cod. Mir. *Κισροβία* heisst, aber offenbar *Αισροβία* zu lesen ist, wie auch der lat. Ptol. von Vicenza von 1475 und von Venedig 1511 *Aestuvia* zeigen. Ob *Aiestuon*, *Ajeestoun* in den Stiftungsurk. des Bisthums Havelberg von 946 und 1150 (Wersebe, Beschreib. der Gauen zwischen Elbe und Weser p. 149. 150) derselbe Name? *Aistulf*, auch *Haistulf* geschrieben, findet sich als Mannsname bei den Langobarden und anderen Deutschen. Das Gothische hat das Verb. *áistan* (honorare); aber im Ortsnamen *Aistvia*, wie im Volksnamen, scheint der Stamm eher örtliche Bedeutung gehabt zu haben. In der Schreibung *Ἰστιάιοι* des Pytheas sind die Vokallaute versetzt, treuer hätte er *Αιστιοί* wiedergegeben; noch ungenauer gibt Artemidor *Ἰστίωνες*. Angelsächsisch sollte *Aste* oder *Astas* stehen; Alfred gibt aus dem Reiseberichte Wulfstans, der den Namen wohl bei den Dänen hörte, *Estas*, *Eastas*, und nennt noch abweichender an anderer Stelle, nachdem er vom Meere *Osti*, der Ostsee, gesprochen, dadurch irre geleitet, auch das Volk *Osti*. *Estones*, *Estonia*, *Estia*, *Hestia* schreiben spätere lat. Schriftsteller, nordische zuweilen auch *Eystir*, *Eystland*, ungenau, da an austr. *eustr* (*Ost*) nicht zu denken ist.

vada atque in ipso litore legunt. Germ. 45. Dafs der Bericht aus diesen fernen Ländern nur Gesamtnamen gibt, als Fenni, Veneti, Suiones, die Gliederung des Volkes in mehreren Abtheilungen (Aestuorum gentes), die verschiedene Sprache läfst mit Grund auf einen eigenen Stamm schliessen. Und an der bezeichneten Küste hat sich auch durch alle Jahrhunderte ein besonderer von seinen beiden mächtigen Nachbarn zu unterscheidender Stamm behauptet, der bei allen den grossen Veränderungen und Bewegungen, die um ihn herum vorgegangen sind, sich nur wenig über seine ursprünglichen Sitze hinaus verbreitet hat, gewöhnlich nach einer seiner Abtheilungen der litauische genannt. Der Name Aisten gebührt ihm als Gesamtbezeichnung; Beweise dafür werden sich in der Folge der Nachrichten herausstellen. Seine Sprache, die sich in ihrer späteren Gestaltung in drei Mundarten entwickelt zeigt, der nun ausgestorbenen altpreussischen, der litauischen und der kurisch-lettischen, liegt, wie seine Heimath zwischen den Wenden und Germanen, in der Mitte zwischen der deutschen und wendischen Sprache. Während sie ihren Stoff aus dem Slawischen genommen zu haben scheint, neigt sie sich in ihren Formen zur deutschen Sprache; sie spricht gleichsam slawische Wörter mit deutschem Munde aus, und dennoch ist sie noch eine selbstständige, auf eigenem Grund ruhende, wie das Volk sich noch durch seine besondere Benennung seit den ältesten Nachrichten aus dem Norden, und durch seinen eigenthümlichen Götterglauben als einen eigenen Stamm darstellt. Im Klange hat der Reisende aus dem Süden seine Sprache der britannischen ähnlich gefunden; denn wie leicht einzusehen ist, kann nicht die Rede sein von einer Untersuchung der aistischen Sprache in ihrer Verwandtschaft mit jener, der sie natürlich zu keiner Zeit näher stand, als die deutschen oder slawischen Zungen dem Kymrischen oder Galischen stehen.

Es ist nicht zu bezweifeln, dafs die Aisten schon lange vor Tacitus, schon durch Pytheas, der zuerst Kunde vom hohen Norden nach Süden brachte (um 320 vor Chr.) bekannt geworden waren, von ihm durch den Namen *Νοριαῖοι* bezeichnet, den einzigen, welchen Strabo aus Pytheas Nachrichten von der Ostsee aufbewahrt, der sonderbare Mann, der Homer für den grössten Geographen hält, und den kühnen Umschiffer Europas, der zuerst den Norden geöffnet hat, einen Lügner schmätzt, und dessen Bericht, der für uns unschätzbar

wäre, aus beklagenswerthem Vorurtheile von seinem Werke ausschließt. Die wenigen Namen, die Plinius daraus aufbewahrt hat, beweisen das Falsche seiner Beschuldigung: Πυθίας, ἀνὴρ ψευδέστατος . . . καὶ τὰ περὶ τοὺς Ὠστιάιους δὲ, καὶ τὰ πέραν τοῦ Ῥήνου τὰ μέχρι Σκυθῶν, πάντα κατέψευσται τῶν τόπων. 4, p. 65; des nordischen Entdeckers Bericht von der Bernsteinküste zeigt als die Quelle, aus welcher er den Namen entnommen hat, Stephanus Byzant.: ὨΣΤΙΩΝΕΣ, ἔθνος παρὰ τῇ δυτικῇ ὠκεανῷ, οὗς Κοσσίνους Ἀρτεμίδωρος φησι, Πυθίας Ὠστιάιους. (S. Aisten im zweiten Buche.)\*)

\*) Folgendes sind die alten Nachrichten von den Fundorten des Bernsteins, die meist aus Pytheas entnommen sind. Plinius sagt 57, 2: Pytheas Guttonibus Germaniae genti accoli aestuarium Oceani, *Mentonomon* nomine, spatio stadiorum sex millium; ab hoc diei navigatione insulam abesse *Abalum*, illuc vere fluctibus advehi (succinum) . . . Huic et Timaeus credidit, sed insulam *Basiliam* vocavit. Dieselbe Nachricht, aber entweder durch falsches Excerptieren oder durch Verstümmelung des Textes entstellt, wodurch der zweite Name übergangen, der erste an die Stelle des zweiten gekommen ist, ist die des Timaeus bei Plin. 4, 13: ex quibus (insulis) ante Scythiam quae appellatur *Bannomanna* abesse diei cursu, in quam veris tempore fluctibus electrum ejiciatur, Timaeus prodidit. Statt „quae appellatur Bannomanna abesse diei cursu“ geben Hss. und die jetzigen Ausgaben „quae appellatur *Raunonia*, unam abesse.“ Aber Raunonia, das Harduin für Benennung des nahen skythischen Festlandes halten will, ist ein Unding, das nirgends Bestätigung findet; andere Hss. und die älteren Ausgaben lesen *Bauno ma unam abesse*, *Baunomana*, *Bannomanna*, *Bantomannia* abesse. Bannomanna, Bantomannia und Mentonomon sind ein und derselbe Name, der Name des frischen Hafts bei den anwohnenden Gothen, wenn auch schwer ist, seine Etymologie anzugeben, da vielleicht beide Formen, von denen jedoch Mentonomon in sicherer Stelle vor der andern in verstümmelter den Vorzug verdient, den einheimischen Namen nicht treu wiedergeben. Aestuarium, das, wie das wahrscheinlich von Pytheas gebrauchte εἰσχωσις, eine Einbuchtung des Meers (öfter bei Tac. und Ptol.) bezeichnet, kann hier kaum auf Anderes gedeutet werden; die angegebene Stadienzahl ist offenbar verdorben. Eine Tagsfahrt davon liegt Abalus, die kurische Nehrung, vielleicht noch mit der anliegenden Westküste Samlands, ohne Zweifel wieder deutscher Name, der sich zu Ἀβίλουρον oder Ἀβιλουρον, (markomannischer oder quadischer Ort bei Ptol. über der Donau) und zum Gaunamen *Avelgowe* am Rhein vergleichen läßt. Die samländische Küste mit der kurischen Nehrung, noch der ergiebigste

Dafs Ptolemaeus den Namen der Aisten nicht nennt, könnte scheinen, habe seinen Grund darin, weil er die Wenden an die Küste rückt; aber er kennt das Volk dennoch, nur in seinen Einzelnamen. Sein Verhältniss zu Tacitus ist hier wieder dasselbe, wie bei den Swien; Tacitus gibt nur die Gesamtnamen: Suionum gentes, Aestu-

Fundort des Bernsteins, wird es auch im Alterthume gewesen sein. Von der frischen Nehrung ist noch keine Rede; dagegen als wichtiger Fundort die Insel Oesel (*Osilia* bei Heindr. dem Letten) erwähnt. *Osilia* wurde im Munde des Griechen leicht *Βασίλεια*, wie *Eysysla* dem germanischen Nordmanne. Unrichtig ist *Basilias* von Plinius in der ersten Stelle zu *Abalus* gestellt, anderswo anders und nicht besser zu *Baltia* (4, 15): Xenophon Lampsacenus a litore Scytharum tridui navigatione insulam esse immensae magnitudinis *Baltiam* tradit (ejus magnitudinem immensam, et pene similem continenti, setzt Solinus c. 22 bei), eandem Pytheas *Basiliam* nominat. Pytheas hat also die beiden Namen *Basilias* und *Abalus*, wohl als verschiedene, weswegen sich kaum *Abalus* für *Asalus* und als alte deutsche Form von *Osilia* wird erklären lassen. Offenbar ist ferner *Baltia* von *Basilias* zu unterscheiden und nach den angegebenen Bestimmungen nichts anders als Skandinaviern, wahrscheinlich die Benennung bei den Aisten, von denen vielleicht auch der Name baltisches (weisses) Meer stammt. *Baltia* ist von Xenophon auch nicht Fundort des Bernsteins genannt, wohl aber *Basilias* bei Diodor. Sic. 5, 25: τῆς Σκυθίας τῆς ὑπὲρ τὴν Γαλατίαν (bei Diod. soviel wie Germania, S. 62) καινιτιχρὴ νῆσός ἐστι πελαγία κατὰ τὸν ὠκεανὸν ἢ προσαγορευομένη Βασίλεια. εἰς ταύτην ὁ κλύδων ἐκβάλλει θαυρῆδες τὸ καλούμενον ἤλεκτρον, οὐδαμοῦ δὲ τῆς οἰκουμένης φαινόμενον. . . τὸ ἤλεκτρον συνάγεται μὲν ἐν τῇ προειρημένῃ νήσῳ, κομίζεται δὲ ὑπὸ τῶν ἐγχωρίων πρὸς τὴν ἀντικείμενὴν ἡπειρὸν. δι' ἧς φέρεται πρὸς τοὺς καθ' ἡμᾶς τόπους. Hier ist *Basilias* deutlich als eine vom Festlande gesonderte Insel bezeichnet und nicht etwa auf Samland zu deuten. Bestätigung gibt noch die Nachricht des Mithridates bei Plinius 57, 2: Mithridates in Germaniae litoribus esse insulam, vocarique eam *Oserictam*, cedri genere silvosam; inde defluere in petras (succinum). In die Umgebung von Oesel kommen nach Ptol. die aistischen *Ἄσσιοι* zu stehen, einst wahrscheinlich die Besitzer der Insel, von denen sie sowohl *Osilia* als *Osericta* benannt wurde. Der letztere Name, zusammengesetzt mit *ricta* aus *riks*, Reich, wird *Osenland* bedeutet haben, wie jetzt die Insel nach den Kuren, wahrscheinlich den späteren Besitzern derselben, bei den benachbarten Finnen *Currensaar*, *Kureninsel*, heisst. Die in die Augen springende Erbärmlichkeit der angegebenen Excerpte aus Pytheas bei Plinius macht den Verlust der echten Nachrichten dieses kühnen Schiffers, die wohl noch manches Vortreffliche werden enthalten haben, um so fühlbarer.

orum gentes, Ptolemaeus, ihn ergänzend, nennt die einzelnen Völker. Unter den Wenden stellt er an die Ostseite der Gothen, bis zu den skythischen Alaunen, die drei Völker (3, 5): τῶν δὲ εἰρημένων εἰσὶν ἀνατολικώτεροι, ὑπὸ μὲν τοῦς Οὐενέδας πάλιν, Γαλίνδαι, καὶ Σουδινοὶ, καὶ Σταυᾶνοι, μέχρι τῶν Ἀλανῶν. Ueberraschend zeigen sich die beiden ersten Völker noch in später Zeit unter den Preussen wieder in den Umgebungen des Spirdingsees, von Dusburg *Galinditae* und *Sudowitae* genannt, jene auf der West- und Südseite des Sees, diese in Nordost. Man hat auch die Stavani hinzunehmen wollen, *Σταυᾶνοι* in *Σλανᾶνοι* umgeschrieben zum Namen Schalauen gestellt, der aber bei Dusburg immer Scalowia, Scalowitae, nicht Sclavia oder Sclavitae heisst, also offenbar verschieden ist. Die Stavani, die Nachbarn der Alaunen oder Alanen, sind für ein alanisches oder sarmatisches Volk zu erklären; derselbe Name, *Στανηροί*, *Σταβαῖοι*, *Ἀσταβηροί*, wird von Ptolemaeus aus Aria, Persis und Hyrcania wieder genannt. Die Galinden und Sudinen, noch in später Zeit die vordersten Aisten, waren es schon zur Zeit des Ptolemaeus, aber keineswegs können sie schon damals am Spirdingsee ihre Sitze gehabt haben; dort sassen, auf der rechten Seite der Weichsel abwärts bis an die Küste Skiren und Gothen, die einen schmalen Raum eingenommen haben müßten, wenn sie zwischen sich und dem See noch ein Zwischenvolk gehabt hätten. Beide Völkchen können erst nach dem Abzuge der Deutschen dahin vorgerückt sein, und wohnten früher wahrscheinlich weiter nordöstlich an der Memel, in ihrem Rücken bis zur Küste über dem Pregel die preussischen Völkchen, die später an ihrer Seite auftreten, deren Namen, von welchen gewiss mehreren gleich hohes Alter zukommt mit jenen beiden, bei Ptolemaeus übergangen sind. Dafs aber schon für diese Zeit die ersten Aisten nicht über die Memel hinaufzusetzen sind, scheint aus Tacitus zu folgern, dafs nur sie den Bernstein sammelten, dessen vorzüglichster Fundort immer Samland gewesen ist. Ueber dem Busen, an den er die Wenden stellt, führt Ptolemaeus wieder die Völker auf: πάλιν δὲ τὴν μὲν ἐφεξῆς τῷ Οὐενεδικῷ κόλπῳ παρωκεανίτιν κατέχουσιν, Οὐέλται. ὑπὲρ οὗς, Ὅσιοι. εἶτα, Κάροβωνες ἀρκτικώτατοι. Hält man Ὅσιοι zum Namen der Insel Osericta an der Bernsteinküste, Οὐέλται zum Namen *Wilzi* bei Adam von Bremen (de situ Dan. c. 222), der ganz derselbe ist, und mit den Mirri,

Nestors Merja am Rostowschen See, und den Lami, einem sicher aistischen Völkchen, genannt, nur deutsche Gestalt des einheimischen *Litwa*, Litauer, sein kann, was auch *Κάροβονες* von Cori, Curi zu sein scheint, so kann man sich der Vermuthung nicht erwehren, daß auch hier noch bei Ptolemaeus von aistischen Völkern, und schon von Litauern und Kuren die Rede sein müsse. So müssen diese Völker, die von Ptolemaeus nur durch die falsche Einschiebung der Wenden an die Küste von ihren südlichen Stammgenossen getrennt sind, zunächst nach diesen an der Küste aufgestellt werden; \*) die *Ουέλται* kommen in das heutige Kurland zu stehen, darüber die *Όσοιοι*, der Insel Oesel, *Osilia*, *Osericta* des Mithridates, gegenüber und auf die Insel selbst, zu äusserst bis an den finnischen Meerbusen die *Κάροβονες*, und die Ursitze der Aisten verbreiteten sich vor den Wenden längs dem Meere von der Südküste des finnischen Busens bis zum Pregel, aus denen der Stamm zur Zeit der Völkerbewegungen, nach Aufhebung der nördlichen Theile an die nachrückenden Finnen, gegen Süd und Südost vorwärts gezogen ist.

**III. FINNEN.** \*\* Die Wenden und Aisten waren die äussersten den Kelten und Germanen nicht blofs in Sprache, sondern auch in Sitte verwandten Stämme in Nordost; an ihren beiden Seiten hinweg reichten von Osten her bis in die Nachbarschaft der Germanen große Völker fremder Lebensweise, auf der Nordseite Finnen, auf der Südseite Skythen und Sarmaten. Die Finnen, das große Volk des hohen Nordens, Anwohner des nördlichen Oceans von Scandinavia bis über den Ural hinüber, werden von Tacitus unter dieser Benennung in die Geschichte eingeführt. Seine Nachrichten aus dem Norden nannten sie ihm über den Wenden: *Veneti . . quicquid inter Peucinos Fennosque silyarum ac montium erigitur, latrociniis pererrant.* Germ. 46. Einen eigenen

\*) Dann gehören die darauf genannten Völker östlich hinter die Wenden und sind entweder Finnen oder Skythen: *ων ανατολιζώτεροι Καρεώται και Σάλοι . .*

\*\*) *Fenni* Tac., *Φίννοι* Ptol.? *Finni* Jorn., der noch *Trefennae* nennt, *Σχοδιτιφίνοι* Proc., *Finnas*, *Tersennas* Alfr. Zu *Finni* steht goth. *fani*, ahd. *fanni*, *fenni* (Sumpf), in demselben Ablautsverhältnisse wie ahd. *Sazzon* zu *Sitones*, *Lazzi* zu *Leti*, *Liti*, *samanon* zu *Semnones* (= *Simnones*). *Finni* ist also deutsche Bezeichnung des großen Nordstammes nach seinen Sitzen an zahlreichen Sümpfen und Seen.